

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Sechshundsechszigster

für alle Stände.
Jahrgang.



Nr. 147.

Hirschberg, Donnerstag, den 27. Juni

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Pettzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „**Voten a. d. Riesengebirge**“ für das 3. Quartal 1878 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen des „**Voten a. d. Riesengebirge**“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr angenommen.

Expedition des „Voten a. d. Riesengebirge“.

Die Johannis- oder Sonnenwendfeuer.

—t. Warmbrunn, 24. Juni. Da sind sie wieder verglommen, die Feuer auf den Bergen; hinter uns liegt abermals der Tag, an welchem die Sonne ihren höchsten Stand im Laufe des Jahres erreicht; unvermerkt ist der Frühling zum Sommer geworden, sein Blut strömt dahin in der dunklen, rothen Rose, und schelbend will er uns mit ihrer Pracht und ihrem Dufte nochmals an all das Schöne und Herrliche gemahnen, was er uns gebracht, was er uns gespendet. Die Stunde der Verzückung, welche die Natur innerhalb des Jahres nur einmal begehrt, ist vorüber, schnell, wie ein Traum.

Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniederleuchtet,
Seine Lehren senkt das Korn,
Rothe Beere schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was sinnst Du nur?

Unsere heidnischen Vorfahren pflegten die große Wende, welche die Sonne um diese Zeit scheinbar vollzieht, um wieder nach den Feuerländern „Muspilheims“ zurückzukehren, durch große Feuer zu verherrlichen, die sie auf den Bergen anzündeten. Das waren die Sommer-Sonnenwendfeuer. Im bairischen Hochlande, da wo die Alpen ihren mächtigen Grenzwall vor den Süden ziehen, erinnern noch heutzutage Namen, wie Sonnenwendsteine, Sonnenwendloch, Sonnenleitstein u. a. an die Sitten der Väter und ihren Sonnenkult. Und dort, wie bei uns, steigen noch heute in der Johannisnacht junge Burschen auf die Berge, schießen trockenes Reisig und hürre Tannenäste zu Hausen übereinander und zünden sie an. Wenn der Holzstoß in lichten Flammen steht, dann reißen sie die rothflackernden Fackeln heraus aus der Glut und laufen lärmend und johlend, feurige Kreise beschreibend, herum oder rollen harzige Tonnen und strohummwickelte Rabscheiben brennend die Höhe hinunter, daß die Funken fliegen und die nachtschweigenden Berge in rothem Widerschein unheimlich erglänzen. Im Taumel der Lust denkt wohl Keiner von denen, die da jauchzen und jubeln, daran, daß diese brennenden Rabscheiben und diese licht aufloshenden Pechtonnen, die da sprühend und knisternd an den Bergen niederrollern, nichts weiter sind als ein Bild der abwärts eilenden Sonnenscheibe, die sich nun wieder zurückwendet zu den mittägigen Ländern des Südens, von denen nordische Vieder und Sagen erzählen. Im Mittelalter waren diese Johannis- oder Sonnenwendfeuer, wie sie auch damals noch viel genannt wurden, eine vielbeliebte Volksbelustigung, an der auch Fürsten und gekrönte Häupter sich beteiligten. So wird in einer alten Münchener Urkunde berichtet, daß Herzog Stephan und seine Gemahlin in der „Sonnenwendnacht“ mit den Bürgerinnen bei dem „Sonnenwendfeuer“ tanzten. Dasselbe that König Friedrich auf dem Reichstage zu Regensburg, und als Erzherzog Philipp von Oesterreich 1496 nach Augsburg kam, ließ er am Johannisabend auf dem Frohnhose einen 45 Fuß hohen Scheiterhaufen errichten und ihn durch die schöne Susanna

Reidhard aus Ulm in Brand stecken, nachdem er mit ihr den ersten Reigen um den Holzstoß getanzt hatte.

Diese uralte heidnische Sitte hat sich, gehegt durch den unbewußten Gang des Volkes an alten Ueberlieferungen bis auf unsere Zeit erhalten, und man findet sie noch häufiger, als man gewöhnlich glaubt. Nur die Bedeutung ist dem Volke abhanden gekommen und gar wunderliche Meinung und Erklärung hört man von den in längst verschwundene Zeiten verfehten Zuschauern. Als das deutsche Heidenthum dem Christenthum weichen mußte, ward von den christlichen Befehrern diesen Sonnenwendfeuern, die sie nicht zu beseitigen vermochten, eine andere Erklärung untergelegt — sie galten von nun an nicht mehr dem heidnischen Sonnengotte, sondern dem Vorläufer des Weltheilandes, dessen Geburtsfest auf den Tag der Sommer-Sonnenwende fiel, die nach der damaligen Annahme nicht am 21., sondern am 24. des Brachmonats stattfand. Name und Bedeutung haben gewechselt, die Sache ist dieselbe geblieben, wie sie in grauer Vorzeit war. — Neben dem Johannisfeuer finden wir noch andere Gebräuche, die unmittelbar auf die alles organische Sein belebende Lichtquelle, die hehre Sonne, hinweisen. In Hessen zierte man am Johannisstage den Tanzplatz mit Maien und die Mäde schmückten den Brummen mit Blumen. In Sachsen wand man aus Johannisblumen, blauen Mohn und halbreifen Mehren „Johanniskronen“ und hing sie im Hausflur auf — das brachte Segen in Haus und Feld. — In der Gegend von Passau grub man am Johannisstage eine Wurzel, die vor dem Biß der Hunde schützte. So hat das Volk überall in poetischer Weise den höchsten Stand seiner Sonnengottheit gefeiert, aber das spätere Geschlecht weiß von ihr nichts mehr, weiß von dem Hört alter Zeiten und von den alten Göttern vielleicht nur noch die Plätze, wo die Väter sie verehrt. Aber wenn der Wind mit scharfem Zug das Jubelfeuer dort auf der Höhe umspielt, dann kommt wie Stimmen durch die Lüfte, das ist ihr Klagen — und in gefeierten Nächten rauscht und braust es und der Wald leuchtet, Schlangen winden sich an den Stämmen empor, da jagt's über die Berge, wie ein Zug verzweifelter Geister, die nach der alten Heimat schauen.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 26. Juni.

† Berlin scheint heute die Hauptstadt Europas oder gar der Welt zu sein, denn von dort aus wird Alles gelenkt, was gegenwärtig von großer Bedeutung ist. Von dort aus wird über die Schicksale des Orients und damit auch über diejenigen eines großen Theiles der Erde verfügt, und von dort aus werden die Wahlen geleitet, welche jetzt aus Anlaß fluchwürdiger Unthaten die Gesellschaft von ruhestörenden und umsturzsuchenden Elementen säubern sollen, welche Operation sicher nicht auf Deutschland beschränkt sein, sondern auf die übrigen europäischen und vielleicht auch auf überseeische Staaten mächtig einwirken wird.

Ueber die Verhandlung des Bundesraths bezüglich des Antrags Preußens wegen Auflösung des Reichstages liegt jetzt der amtliche Bericht vor. Es geht daraus hervor, daß der Antrag einstimmig angenommen worden ist und hierbei nur eine Regierung, nämlich die oldenburgische, eine Erklärung dahin abgegeben hat, die oldenburgische Regierung sei bei ihrer Abstimmung von der Voraussetzung ausgegangen, daß durch die Auflösung dem deutschen Volke Gelegenheit gegeben werden solle, unter den durch die letzten Vorgänge vollständig veränderten Verhältnissen seine Ansichten und Wünsche bezüglich der gegen die Socialdemokratie zu ergreifenden Maßregeln kundzugeben. Gegenüber dem Beharren des „Hannoverschen Courier“ bei der Behauptung, der Reichskanzler habe in Betreff der bundesrätlichen Abstimmung über die Auflösung des Reichstages erklärt, „daß er sofort zurücktreten werde, falls im Bundesrathe auch nur eine Stimme gegen die Auflösung abgegeben werde“, bemerkt der „Reichs-Anzeiger“: „Es ist dies eine tendenziöse Erfindung, zu deren Herstellung an irgend einem Ort wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt worden

sein muß. Die telegraphische Mittheilung, um welche allein es sich handeln kann, enthielt eine Antwort auf die Meldung der Gesandtschaft in Karlsruhe, daß die großherzoglich badische Regierung unter Vorbehalt weiterer Beratungen und Immediatvorträge Bedenken gegen die Auflösung des Reichstags habe und glaube, daß auch der letzte Reichstag entschiedenen Maßregeln zustimmen werde. Es ist natürlich, daß diese Neußerung dem Proponenten der Reichstagsauflösung sehr unangelegen gekommen, da durch dieselbe der Majorität des jetzt aufgelösten Reichstags ein Lobausdrück ausgestellt wurde, welches in die für den Wahlkampf an der betreffenden Stelle erkommene Taktik nicht gut hineinpaßt. Nach dieser Taktik sollen die Neuwahlen auf Grundlage der Fiktion vollzogen werden, daß eine Anzahl ehrgeiziger Politiker den Reichstanzler von seinem Posten verdrängen wolle. Hierfür spricht folgende Aeußerung der offiziellen „N. N. Z.“: Wenn die „National-Zeitung“ den Kampf gegen den Reichstanzler in weiterer Verfolgung des „ste toi, qui je m'y mette“ (hebe dich weg, damit ich Platz nehmen kann) aufgenommen hat, so nimat sie nun im Namen des neuen Ministeriums Bennigsen (vielleicht Bennigsen-Debrück) die Befestigung des Kanzlers ganz offen und unumwunden in Entreprise. — Bennigsen-Debrück! Zwei Namen von gutem Klang. Wäre nicht (sagt die „Nat.-Ztg.“) die Verschiebung diese Zusammenstellung eingeleitet worden, so handgreiflich, man möchte dem Bildner jener Gruppe von Staatsmännern dafür danken. Also der ehemalige, vom Reichstanzler als seine rechte Hand und sein treuester Helfer belobte Präsident des Reichsfanzleramts, Staatsminister Debrück, ist nun auch in die Affäre der unerlaubten Ehrgeizes verdächtigen Politiker eingereicht worden! Wenn nun noch nicht dem deutschen Volke die Augen aufgehen über die Richtung, in welche es durch die Verheerungen gegen den Liberalismus getrieben werden soll, so verdient es mit beiden Füßen in den Abgrund der Reaktion zu versinken! —

Mehr als mit einer Reaktion in politischen Dingen und namentlich im Kirchen- und Schulwesen kann man sich mit Ordnungs- und Sicherheitsmaßregeln einverstanden erklären, welche eine vernünftige und berechtigte Freiheit keineswegs stören. — Für den Kreis Nieder-Barnim (Umgegend von Berlin) ist auf Grund des § 78 der Kreisordnung vom 13. December 1872 und § 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 unter Zustimmung des Kreisaußschusses, ein Verbot des Waffentragens erlassen worden. Dasselbe lautet: § 1. Es wird verboten, Stofs-, Hieb- oder Schußwaffen, welche in Stöcken oder Köhren, oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilzubalten oder mit sich zu führen. § 2. Zuwiderhandlungen werden nach § 367 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft geahndet. Auch kann neben der Geldstrafe oder Haft auch die Einziehung der verbotenen Waffen erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. — Den Berliner Drehorgelspielern ist verboten worden, in den Höfen und an öffentlichen Orten die Marschmusik zu spielen. — Mehr wundert uns, daß nicht auch sofort mit Strenge gegen die Eingeltangel, gegen unanständige Gratulationskarten und unamoralische Zeitungsinerale, gegen die verächtlichen Tanzlokale u. a. die guten Sitten beleidigende Veranstaltungen eingeschritten wird.

Zur Frage der bevorstehenden Reorganisation der Reichsämtler verlaudet, daß außer dem Finanzwesen auch für andere Dienstzweige ein engerer organischer Anschluß der Reichsbehörde an die preussischen Centralbehörden in nahe Aussicht genommen ist. Die bisherige gegenseitige Stellung hat manche Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt, deren Beseitigung sich als dringend wünschenswerth herausgestellt hat. Sowohl für das Eisenbahnwesen, wie für die Gesundheitspflege und die Statistik ist daher eine Annäherung der bezüglichen Ressorts im Reiche an diejenigen des preussischen Staates beabsichtigt. Bezüglich der Gesundheitspflege gilt eine solche Verschmelzung gleichzeitig mit der geplanten Organisation einer ärztlichen Ständevertretung für das deutsche Reich als bevorstehend.

Ueber den Stand der orientalischen Frage wird aus London vom 25. Juni berichtet: Man hat in Rücksicht auf die Gegenkonzeption Russlands betreffs der Balkanbefestigung durch die Türken seitens anderer Kongreßmitglieder den Widerstand wegen Sofias und betreffenden Sandtschafts, die man dem neuen Rumelien einverleiben wollte, aufgegeben. Durch diese Konzeption soll die Friedlichkeit und die Beschleunigung der Verhandlungen gefördert werden. Rußland legte ein erstes Gewicht auf diese Frage und hat für das Fürstenthum Bulgarien mit Sofia ein großes Zugeständniß erlangt. In Bezug auf die unlaufenden Gerüchte wegen der festzusetzenden Räumungsfristen, welche verschiedene sein werden, meldet die „Times“, der Kongreß habe die Frist wegen des Abzuges der Russen aus Ostrumelien und Bulgarien auf neun Monate festgesetzt. Das Wiener „Fremdenblatt“ vom 25. Juni betont, daß der türkische Widerstand, sobald sich Rußland ohne Hintergedanken mit Oesterreich und England auf den Boden des europäischen Rechtes stelle, jede ernste Bedeutung verliere. Zum letzten Male sei den Türken die Möglichkeit geboten, ihr staatliches Gemeinwesen zu reorganisiren; wenn dieselben diese Gelegenheit abermals vorbegehen lassen sollten, würden sie Europa zwingen, eine Lösung ohne sie zu versuchen. (Wird auch wohl dazu kommen müssen!) Die „Presse“ enthält eine von einem hervorragenden Kenner der Balkanhalbinsel herrührende Zuschrift, in welcher nachgewiesen wird, daß eine ungehinderte Eisenbahnverbindung von Novi einzeseits, von Brood andererseits nach Salonichi hauptsächlich im Interesse Europas gelegen sei. Alle anderen Fragen, auch die griechische treten hinter dieser Angelegenheit als sekundäre zurück. Es dürfte daher auch noch eine geraume Zeit verfließen, ehe die Zulassung und Einlabung der griechischen Delegirten, welche ja im Principe feststeht, erfolgen wird. So viel kann man aus den Angaben der Diplomatie verschiedener Nationalität entnehmen, daß die Erwartungen der Griechen durch die endgültigen Beschlüsse des Kongresses schon sehr herabgestimmt sein müssen. Das Bestreben, die Pforte soviel als möglich zu erhalten und zu kräftigen, drängt bei den beherrschten Mächten alle anderen Gesichtspunkte zurück und zwar in so hohem Grade, daß alle abweichenden Wünsche, wenn auch noch so berechtigter Natur, zurücktreten müssen.

Es fehlt indessen nicht an Versuchen, den Kongreß auch mit anderen als den orientalischen Angelegenheiten zu behelligen. So

haben namentlich die Polen in Galizien diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, für ihre unterdrückten Brüder in Russisch-Polen aufzutreten. Dieselben sammeln Unterschriften zu einer Denkschrift dieser Tendenz, die bereits fertig ist und durch eine adelige Polen-Deputation dem Präsidenten des Kongresses schon in der kommenden Woche überreicht werden soll. Man wird abwarten müssen, ob Fürst Bismarck als Präsident des Kongresses geneigt sein wird, die Denkschrift entgegenzunehmen und dieselbe, wie die Deputation verlangen wird, dem Kongresse vorzulegen. (Wir zweifeln sehr daran!) Ueber den Inhalt der Denkschrift verlaudet, daß dieselbe nicht, wie einige Herkyporne wünschten, die Wiederherstellung Polens verlangt, sondern sich darauf beschränkt, für die unter russischer Herrschaft lebenden Polen einzutreten und deren Schicksal dem Kongresse ans Herz zu legen.

Aus den Kreisen des Kongresses wird berichtet: Heute findet wiederum eine Kongreßsitzung in der bulgarischen Frage statt, der voraussichtlich morgen eine den gleichen Gegenstand behandelnde folgt. Die Süd-, Ost- und Nordgrenzen Bulgariens sind prinzipiell geordnet, die Westgrenze noch festzustellen. Die spezielleren Grenzbestimmungen sind einer europäischen Kommission übertragen, deren Wahl erfolgt sein wird. Auch verlaudet, daß eine Uebereinstimmung erzielt ist über Schleifung der Donaufestungen, sowie derjenigen des Fürstenthums Bulgarien. Noch sind verschiedene Einzelheiten der bulgarischen Frage, darunter die Norm für die Fürstenthumswahl zu erledigen. Ueber Ankwart ist noch nichts bestimmt, die Frage ist im Kongreß noch nicht vorgekommen.

Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt (laut Telegramm): „Der Kongreß hat im Laufe der verfloffenen Woche in seinen Arbeiten, Dank den eifrigen, einmüthigen Bemühungen der Vertreter aller Großstaaten einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Die schwierigste unter den Fragen, welche der Lösung durch den Kongreß unterliegen, die Frage der Gestaltung neu zu schaffender Staaten auf der Balkanhalbinsel, namentlich des künftigen bulgarischen Fürstenthums, ist nach vorgängiger vertraulicher Beratung und schlüsslicher Verständigung unter den vorzugeweihten theilnehmenden Mächten nunmehr im Kongreß selbst zu wesentlicher Vereinbarung und Feststellung gelangt. Der Geist allseitiger Mäßigung und des entschiedenen friedlichen Willens, welcher die befriedigende Lösung dieser Aufgabe ermöglichte, verbürgt auch die nicht zu ferne, volle Durchführung des großen Friedenswerks.“ Wir bedauern, diesen diplomatischen Optimismus nicht theilen zu können, so lange noch ein Fuß breit in Europa türkisch heißt!

Meldungen der Abendpost: Nach den von den englischen Kongreß-Bevollmächtigten für ihre betreffenden Departements nach London gelangten Anordnungen und Weisungen glaubt man schließen zu dürfen, daß die Kongreßverhandlungen, wenn anders nicht große Zwischenfälle eintreten, in der zweiten Hälfte des Juli beendet sein werden. Es gehört dazu, daß die Wenigstungen nicht mehr durch größere Intervalle unterbrochen werden. Auf diese Zeit der Abwesenheit ist selbst der Premier, Lord Beaconsfield, vorbereitet. — Was die Räumungsfrage von Rumelien, Barna und Schumla durch die Türken anbelangt, so meint man, daß sobald Rußland gegenüber Europa eine Räumungsfrist übernommen haben wird, dies für die Türken andererseits den Vorwand benehne, die Räumung der Festungen hinzuhalten. Vielmehr glaubt man, daß die Verpflichtung der Räumung für die Türken in dem Augenblicke eintrete, in welchem Europa Garantien für eine Räumung durch die Russen in gegebener Frist empfangen hat.

Laut Bericht aus Constantinopel vom 24. Juni wird von Seiten der Pforte nichts gegen die Bestrebungen eingewendet, welche das armenische Patriarchat macht, um eine Ordnung der Verhältnisse der armenischen Christen herbeizuführen. Die in Berlin anwesenden armenischen Erzbischöfe werden nach dem Willen des Patriarchen Karjes keinerlei Schritte thun, welche irgendwie die Souveränität der Pforte tangiren. Es handelt sich vielmehr darum, lokale Organisationen herzustellen, welche die Autonomie der armenischen Christengemeinden sichern. Beschwerden über Bedrückung des armenischen Kultus bilden durchaus nicht einen Klagepunkt, den man etwa den Kongreßmitgliedern vortragen wollte. Für die lokale autonome Organisation der Gemeinden würde eventuell der Patriarch Karjes mit einer Deputation von Gemeinden aus Musch und Wan sich nach Berlin begeben.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 25. Juni reproduzirt den kürzlich vom „Golos“ publicirten ethnographischen Protest der Pforte gegen die durch den Vertrag von San Stefano festgestellte Grenze Bulgariens und weist ebenfalls nach, daß die statistischen Bevölkerungsverhältnisse Bulgariens in dem Aktensückel absichtlich entstellt seien. Die Pforte habe dabei den Zweck verfolgt, das Gewicht des bulgarischen Elements geringer erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit sei.

Seitens der griechischen Regierung werden alle Rüstungsgerüchte in Abrede gestellt, lediglich aus den zahlreichen Flüchtlingen sind einige Bataillone gebildet worden, damit dieselben sich in einer bestimmten Organisation befinden. — Von Kreta liegen zur Zeit Nachrichten von neuen Zusammenstößen nicht vor, doch ist auf der Insel nichts geändert und sind die Kretenser augenscheinlich entschlossen, wenn nicht anderweitig Abhilfe eintritt, den Kampf behufs ihrer Vereinigung mit Griechenland wieder aufzunehmen.

Die „Polit. Korresp.“ vom 25. Juni enthält folgende Meldung: Aus Bukarest: Am Sonntag soll es in Bolgrad, der Hauptstadt Rumänisch-Bessarabiens zu einem Konflikt zwischen den Russen und den rumänischen Mauthbeamten gekommen sein. Die Regierung hat bei dem russischen Oberkommando energischen Protest erhoben. In Bukarest herrscht große Niedergeschlagenheit, weil Rumänien mehrseitig, so von Italien und Frankreich, der Rath zugekommen ist, wegen Bessarabiens mit Rußland um jeden Preis ins Reine zu kommen. — Aus Athen: Nach den Besprechungen mit dem britischen Konsul Sandwith, welcher die Unterstützung der Wünsche Kretas auf dem Kongreß in Aussicht stellte, hatte die Nationalversammlung von Kreta die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet. Reguläre türkische Truppen griffen jedoch, den Abzug der

Christen bemühend, die Drißchaften Sivara und Arment an, verbrannten die Ernte, tödteten 20 Frauen und Kinder und besetzten Arment. In Folge dessen entbrannte der Kampf aufs Neue und dauert noch fort.

Nach Berichten aus Kreta haben die Türken Neochori und Arment in Brand gesteckt und bereiten einen Angriff auf Apokorona vor. — Auch aus Epirus und Thessalien liegen Meldungen vor, nach denen die Türken an verschiedenen Orten die christliche Bevölkerung niedermekeln; die Christen sehen bewaffneten Widerstand entgegen und haben die Steuererheber aus mehreren Drißchaften vertrieben. Der Ausbruch einer allgemeinen Revolution gilt als bevorstehend.

Deutsches Reich. Bezüglich der Frage, ob der Norden die süddeutsche Biersteuer annehmen solle, dürfte für die betreffenden Kreise die zuverlässige Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß schon vor länger als drei Monaten der gedruckte Entwurf eines vollständig neuen Brausteuer-Gesetzes nebst Erläuterungen den königlichen Hauptsteuerämtern zur gutachtlichen Aeußerung zugestellt worden ist. Das projektirte neue Gesetz stimmt in allen wesentlichen Punkten mit den betreffenden Gesetzen der süddeutschen Staaten überein; die Steuer wird von 2 Mark auf 4 Mark pro Centner Malz erhöht, ein großes Gewicht für die Besteuerung und Kontrolle auf die nach gesetzlichen Vorschriften neu einzurichtenden Malzmühlen gelegt, die Verwendung der gegenwärtig gesetzlich erlaubten Malzsurrogate fast ausnahmslos verboten und als Termin für die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes schon der 1. April 1879 anberaumt. — Hier nach will es scheinen, als ob die fragliche Angelegenheit denn doch schon im Reichstanzleramt viel weiter gediehen sei, als darüber in der Reichstags-Sitzung vom 5. April d. J. verlautet hat.

— S. M. Panzerfregatte „König Wilhelm“, 23 Geschütze, Kommandant Kapit. z. S. Kühne, ist am 25. d. auf Portsmouth-Reise gegangen und beabsichtigte am 26. Juni über Follstone die Heimreise anzutreten.

(Hofnachrichten.) Berlin, 26. Juni. Bulletin 10 Uhr Vormittags. Die Kräfte Sr. Majestät haben sich ungeachtet großer Hitze in dem Grade gehoben, daß der Kaiser ohne jegliche Unterstützung den rechten Arm in der Tragekapfel, in der Linken den Stock haltend, im Zimmer umhergehen konnte.

Berlin. Die Verlegung des Berliner Kadettenkorps in die Central-Kadetten-Anstalt nach Lichterfelde beginnt, wie jetzt festgestellt, am Tage nach dem Antritt der großen Ferien der Kadetten, am 11. Juli, und muß bis Mitte August beendet sein. Das Einweihungsfest der neuen Central-Kadetten-Anstalt wird, in Vertretung des Kaisers, durch den Kronprinzen, unter Vetheiligung der Generale und Officiere der Armee, am 2. September d. J. stattfinden. In der ersten Hälfte des Juli-Monats werden die Kadetten nach der bereits erfolgten Reorganisation des Korps in zwei Bataillone unter Befehl des Kommandeurs der Central-Kadetten-Anstalt, Oberst Lust, marschmäßig von hier nach Lichterfelde zu Fuß marschieren, zu ihrer Orientirung und Eintheilung in den verschiedenen Kasernements einen Tag in der Central-Kadetten-Anstalt verbleiben und befohliget werden und unter Deponirung ihrer Gewehre u. s. w. Abends auf der Bahn nach Berlin zurückkehren.

Düsseldorf, 24. Juni, 7 Uhr 12 Min. Nachm. Im Ritteraal tagte heute eine allgemeine Versammlung der Industriellen Rheinlands und Westfalens, der eine Einladung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens Folge geleistet hatten. Der Versammlung wohnten ca. 500 Industrieller bei. Es wurden darin Resolutionen gefaßt, welche zu einer energischen Abwehr der socialdemokratischen Untriebe auffordern, ein gemeinsames Vorgehen aller Industrieller gegen die Socialdemokratie und von der Regierung eine strenge Handhabung der bezüglichen Gesetze verlangen. Diese Resolutionen wurden nahezu einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag, betreffs Ausdehnung der Haftpflicht auf alle gewerblichen Unternehmer, einschließlichs der landwirthschaftlichen, sowie obligatorische Einführung von Invaliden- und Altersversorgungskassen nach Analogie der bestehenden Hilfs- und Knappschaftskassen, welche Einrichtungen als berechtigte Postulate der Arbeiter anzuerkennen seien, wurde verworfen. Die der Versammlung Beisitzenden beschäftigten in ihren Stabissements insgesammt ungefähr 175,000 Arbeiter.

Essen. In der Ausschuss- und Vorstandssitzung des Deutschen Vereins zu Essen wurde nach der „Erbfelder Zeitung“ Herr Alfred Krupp als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

Kiel, 23. Juni. Das Schleswig-Holsteinische Musikfest hat heute begonnen. Vor Beginn des Oratoriums im ersten Concert wurde die Nationalhymne gesungen. Alle Zuhörer erhoben sich. Der Oberpräsident der Provinz von Scheel-Plessen brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Taufendstimmiger Jubel war die Antwort darauf. Die Nationalhymne mußte wiederholt werden. So ist unser Musikfest ein Freudenfest über die Genesung unseres Kaisers geworden.

Oesterreich-Ungarn. In Prag wurden vor einigen Tagen Hausdurchsuchungen gehalten, die, wie die „Politik“ mittheilt, mit dem letzten Berliner Attentat in einer gewissen Beziehung stehen sollen. Eine Kommission des Prager Landes- und Strafgerichts erschien in der Wohnung des Redacteurs der Arbeiterzeitung „Dielnicka Listy“ und fahndete nach Korrespondenzen. Ein Gleiches geschah in der Wohnung des Redacteurs des gleichfalls socialdemokratischen „Boudoucnosk“. Auch hat die Polizei in Prag 11 Mitglieder eines socialdemokratischen „Geheimbundes“, darunter zwei Studenten und mehrere Commis, verhaftet. Alles in Allem sind neuerdings bereits sechsundzwanzig junge Leute wegen aufreizender Reden und Artikel und Verbreitung verbotener Drucksachen socialdemokratischen Inhalts verhaftet worden.

Budapest, 25. Juni. Das Oberhaus erledigte heute die Vorlage, betreffend den 80-Millionen-Kredit. — Der Reichstag wird am nächsten Sonntag Mittag durch den Kaiser mit einer Thronrede geschlossen werden. — Der Ministerpräsident Tisza wird Mitte Juli eine Reichstagsrede halten und dabei das neue Programm der liberalen Partei entwickeln.

Italien. Privatnachrichten aus Rom lauten ziemlich besorgnißvoll über das Befinden des Papstes. Seine nächste Umgebung hält sein Leiden für sehr ernst und die Hoffnungen auf eine längere Lebensdauer des Kirchenerbhauptes für wenig unterstützt. Uebereinstimmend waltet die Ansicht vor, daß das Verbleiben des Papstes im Vatikan nur dazu geeignet sei, seine Tage zu kürzen.

Frankreich. Paris, 25. Juni. Bei dem Bankett, das am gestrigen Jahrestage der Geburt des Generals Hoche in Versailles stattfand, sprach Gambetta in warmer und anerkennender Weise von der französischen Armee, die keiner Partei, sondern Frankreich angehöre. Das von Gambetta auf die Einheit Frankreichs ausgebrachte Hoch wurde mit den Ruf: Es lebe die Republik, es lebe die Armee aufgenommen.

Großbritannien. London, 25. Juni. In einer heute hier stattgehabten Versammlung von Arbeitern und Beamten der Zuckerraffinerien, welcher auch Delegirte aus Bristol und anderen Städten beizwohnten, wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, ihren Einfluß bei den übrigen europäischen Regierungen dahin geltend zu machen, daß die Ausfuhrprämien für Zucker abgeschafft werden. Die Betsprechungen sollen morgen fortgesetzt werden.

— Der Herzog von Cumberland und dessen Schwestern, die Prinzessinnen Friederike und Marie, traten bereits heute Nachmittag die Rückreise nach Paris an.

Spanien. Madrid, 25. Juni. Der Zustand der Königin ist zwar noch immer sehr bebenlich, jedoch haben die Aerzte noch nicht alle Hoffnung auf Wiederherstellung derselben aufgegeben.

Rußland. Petersburg, 25. Juni. Die Nachricht der „Morning Post“ von einer in Aussicht genommenen Reise des Kaisers Alexander nach Berlin wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Schon das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin, welche sich zwar in der Besserung befindet, aber immer noch leidend ist, ebenso wie die Rücksicht auf die für die Heilung des kaiserlichen Onkels notwendige Ruhe sprechen gegen eine derzeitige Reise nach Berlin. — Die auswärts immer wiederkehrenden Gerüchte von einem Rücktritte des Finanzministers von Neutern sind heute nicht begründeter als zur Zeit des Krieges. Der Finanzminister hat schon vor Jahr und Tag seinen Wunsch, sich in das Privatleben zurückzuziehen, ausgesprochen, ist aber in Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die jeder ernste Krieg mit sich bringt, im Amte geblieben. Es würde erst möglich sein, daß nach Eintritt völlig ruhiger Verhältnisse der allseitig anerkannte Leiter unserer Finanzen sich zurückzieht. Jetzt sind derartige Gerüchte, sowie die über eventuelle Nachfolger mehr als verfrüht.

Rumänien. Bukarest, 25. Juni. Die Session der Kammer ist heute bis zum 3. Juli verlängert worden.

lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. Juni.

Unschau. (Gegen die Socialdemokraten. — Noch ein Heirathsschwindler. — Freche Kückerei. — Ertrunken. — Gerettet. — Leichtsinrige Handlungsweise. — Gewissenlose Eltern.) Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Waldenburg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Vereinsmitglieder kein Lokal zu socialdemokratischen Zwecken hergeben sollen. — Zu Reichenbach in Schlesien ist vor Kurzem ein antisocialistischer „reichstreuer Verein“ gegründet worden. — In Rosenbergs D.-Schl. wurde in diesen Tagen ein auf Grund einer Denunziation wegen Majestätsbeleidigung angelegter dortiger Bürger, dem man ziemlich allgemein ein solches Vorgehen nicht zutrauen wollte, von dem Gerichte freigesprochen, nachdem sich die Denunziation als unbegründet erwiesen hatte.

An den gestern erwähnten Heirathsschwindler in der Görlitzer Gegend erinnert ein ähnlicher Fall von Betrügerei und Leichtgläubigkeit in Heiraths-Angelegenheiten welcher kürzlich in der Gegend von Bernstadt vorgekommen ist. In dem Dorfe Halbig lernte ein schmaler junger Jägermann ein Mädchen kennen, warb nach kürzester Frist um sie, erhielt das Jawort, das Aufgebot wurde bestellt und der Hochzeitstag festgesetzt. Die nöthigen Papiere wollte der Bräutigam am Trauungstage zur Stelle bringen. Als er nach diesen Abmachungen seine Braut verließ, ließ er sich von ihr etwa 90 Mark, um „einige Einkäufe besorgen“ zu können. Der Trauung kam, auch der Bräutigam, aber — ohne Papiere, so daß leider die Trauung nicht stattfinden konnte. Aber der Hochzeitschmarrn war bereitet, die Gäste waren versammelt, und — auf den Vorschlag des Bräutigams wurde einstellend die Hochzeitsfestlichkeit abgehalten, während man die Trauung auf einige Zeit verschob. Am anderen Tage reiste der Bräutigam ab und — ward nicht mehr gesehen und aus seinem angeblichen Wohnort kam die Kunde, daß ihn dort Niemand kennt.

Kürzlich ist ein Miether zu Liegnitz, welcher im Hofe eines Hauses der Frauenstraße wohnte, ohne dem Wirth die Miete zu zahlen oder denselben erst wegen Ausübung des Retentionsrechtes zu informiren, des Nachts ausgerückt, den Mühlgraben zur Fortschaffung seiner Möbel benutzend. Er hatte einen Freund auf der nächsten Wasserschöpfe aufgestellt, um die anschwimmenden Sachen aufzufangen und ins Trockene zu bringen, und empfahl sich dann auf dem gewöhnlichen Wege. Der Wirth aber, welcher wenigstens die Möbel noch vorhanden glaubte, fand nur noch etliche zerbrochene Gegenstände vor.

Ein junger, kräftiger Mann von Ansehe, der in Berlin bei einem Garde-Regiment steht, kam dieser Tage auf Urlaub und erkrankte den 23. d., Abends, beim Baden in der Leisebad. Jedenfalls war er sehr erregt und schnell ins Wasser gegangen, wo ein Schlaganfall ihn traf. Der Hochzeitstag seiner Mutter, zu dem er aus Berlin dorthin gekommen war, wurde sein Todestag.

Am Sonntag Vormittag hätte in Bunzlau ein badender junger Mensch (er soll ein Lehrling beim Drechslermeister Martin sein) dadurch beinahe sein Leben eingebüßt, daß er als Nichtschwimmer sich über den abgesteckten Raum der Badestelle hinaus ins Tiefe gewagt. Man sah ihn vone Ufer aus auf einmal ohne Hilferuf im Wasser verschwinden. Nur Einer unter den vielen am Ufer stehenden jungen Leuten eilte der betreffenden

Stelle theils gehend, theils schwimmend zu, wo er den Körper schon wie todt auf dem Grunde liegend fand und denselben so schnell wie möglich an das Ufer brachte, Andere nahmen gleich eine tüchtige Reibung des Scheintodten vor. Dieselbe hatte glücklichen Erfolg, denn nicht lange, da kam mit einem lauten Ausschrei der junge Mensch zum Bewußtsein und hustete Schlamm und Wasser aus. Dem beherzten Retter, Mechanikus-Lehrling Richard, gebührt öffentlicher Dank.

Am Sonnabend früh hob zu Liegnitz ein Arbeiter, welcher einen Kameraden zur Arbeit abholte, dessen 1 1/2 Jahr altes Kind scherzend aus der Wiege, indem er dasselbe an beiden Armen faßte, wobei leider dem Kinde das eine Armchen vollkommen verrenkt worden sein soll. Möchte der Fall überall als warnendes Beispiel beherzigt werden. Leider haben viele Leute die unerklärliche Manie, Kinder an den Armen oder gar an den Ohren aufzuheben, was schon unsägliches Unglück herbeigeführt hat.

Ein Fall in Kattowitz, der wohl in Oberschlesien leider nicht vereinzelt vorkommen mag, zeigt, wie groß die Verkommenheit in einzelnen Familien sein muß. Vor einigen Tagen kam ein zwölfjähriger Knabe völlig betrunken früh in die Schule, so daß auf Veranlassung des Lehrers der Knabe aus der Klasse entfernt werden mußte. Die Mutter wurde herbeigerufen und ein älterer Bruder konstatierte, daß die Kinder zum Frühstück statt einer Suppe oder eines Kaffees Schnaps (!) erhalten hätten. Der Fall ist um so bedauerlicher, da er nicht etwa in einer Arbeiter-Familie vorkommt, sondern weil das Familienhaupt eine würdige Anstellung hat. Ob solche Leute mehr verrückt oder schurkisch sind??

(Oeffentliche Gerichtsverhandlung.) Zu den gestrigen öffentlichen Verhandlungen des hiesigen königl. Kreisgerichts lagen 9 Klagen vor, darunter 3 wegen Diebstahls resp. wiederholter Fehleri, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 wegen öffentlicher Beleidigung und 1 wegen Münzvergehen.

(Industrielles.) Die von der Strohhutfabrik des Herrn Gärtner hier selbst beim Beginn der diesjährigen Strohhutwäshe aufgestellte, 2000 Mgr. Druckkraft repräsentirende, hydraulische Strohhutpresse — die erste und einzige ihrer Art am hiesigen Orte — bewährt sich vorzüglich und hat dazu beigetragen, den betreffenden Industriezweig hier in ganz neue Bahnen zu lenken, indem das Publikum immer mehr die Ueberzeugung gewinnt, daß die betreffenden Arbeiten hier bei Weitem schneller und mindestens eben so gut, als durch Vermittelung auswärtiger Fabriken hergestellt werden und daß bei Aufträgen, welche die größeren Hutgeschäfte erhalten, die oft beflagten Verzögerungen der Ausführung sich erübrigen, wenn die betreffenden Geschäfte, zu deren Branche die Herstellung der Strohhüte und deren Wäsche selbstredend nicht gehört, die hiesige Fabrik, über deren neue Einrichtungen und die damit verbundene, vermehrte und verbesserte Leistungsfähigkeit noch Viele im Unklaren zu sein scheinen, in ihren Dienst stellen. Möge das Unternehmen des Herrn Gärtner, welcher keine Opfer gescheut hat, um der Hebung unserer einheimischen Industrie eine neue Stätte zu bereiten, auch ferner von bestem Erfolg sein.

△ Warmbrunn, 25. Juni. (Theater.) Von Rudolf Kneisel's neueren Stücken wurde „Chemie für's Heirathen“ bereits zwei Mal auf der hiesigen Saisonbühne mit Beifall vorgeführt. Wir möchten dem Stücke weit eher den Charakter eines Lustspiels, als eines Schwanks, unter welchem Namen es die Bretter betreten hat, vindiciren, da eben der Held des Stückes schließlich von seinen anfänglich mit großer Selbsteigenschaft vorgetragenen chemischen Theorien im Stiche gelassen wird. Das Stück wurde beide Male mit guter Charakteristik gespielt. Mit seinem „Hotel Klingebusch“ hat Rud. Kneisel ein neues Gebiet betreten, das des Charakter-Singspiels. An volkstümlichem Gehalt und psychologischer Tiefe reicht dieses Stück jedoch weder an „Mein Leopold“ noch an „Hafemann's Töchter“, deren Genre es nachzuahmen scheint, heran. Aber es war unzweifelhaft von dem „Reise-Düfel“ ein eben so glücklicher, als patriotischer Gedanke, noch unter dem Eindruck des zweiten stichwürdigen Attentats auf Se. Majestät den Kaiser vom 2. Juni das Wilhelms-Lied „Am grünen Strand der Spree“ zum Ausdruck eines vom zahlreichen Publikum mit Begeisterung ausgenommenen patriotischen Gedankens zu machen, in dem der Darsteller des „Reise-Düfel“, Herr Bielefeld, jenem Liede noch folgenden selbstgedichteten Schluß beifügte:

Und fanden Buben frech sich auch,
Die gottlos, glaubensleer,
Auf Kaiser Wilhelm rächeten
Das tüd'sche Nordgewehr;
Doch fürchte nichts, mein deutsches Volk
In banger Angst und Weh,
Gott schützt das greise Kaiserhaupt
Am grünen Strand der Spree!

Ein nicht enden wollender Beifallssturm durchbrauste nach diesen Worten das Theater.

D. Zillertal. (Aus der Natur.) Manchem Spaziergänger, der an den festigen warmen Abenden unsere Fluren durchstreift, wird es aufgefallen sein, von einzelnen Teichen her stundenlang in regelmäßiger, rascher Folge ein ganz eigenthümliches, helles und kurzes Pfeifen, das am besten mit „Wutt“ zu bezeichnen ist, zu vernehmen. Dieser Pfiff rührt von einem Sumpfvogel her, der Wasseralle (Rallus aquaticus). Das Männchen gehört (nach Brehm) zu den schönsten unserer Sumpfvögel. Der Oberkörper erscheint auf gelbem Grunde schwarz gefleckt, die Kopfseiten und der Hinterkörper sind aschgrau-blau, in den Weichen schwarz und weiß gebändert. Bauch und Hintertheil rostbraun-gelb, die Schwingen und die Steuerfedern schwarz. Das Auge ist hellroth, der Schnabel oben braungrau, unten mennigroth, der Fuß bräunlichgrün. Die Länge beträgt 11 Zoll. Die Kalle ist mehr Nacht- als Tagvogel und in der Dämmerung am muntersten. Den Tag verlegt sie im Stillen, theilweise wohl schlafend. In ihrem Betragen zeigt sie große Neugierde mit den kleinen Sumpf- oder Rohrführern. Sie ist ein äußerst behender Vogel, dem bei seinen Bewegungen sein schmaler Körper außerordentlich zu statten kommt, sodas der Beobachter fast zu dem Glauben verleitet ist, eine Ratte und nicht einen Vogel durch die dichten Halme und Blätter der Sumpfpflanzen schlüpfen zu sehen.

= Friedeberg a. O. (Johannisabend. — Unglücksfall. — Zur Wahl.) Da von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung das Anzünden von Holzstöcken, Schießen etc. am Johannisabend untersagt war, waren in

hiesigen Polizei-Bezirk die sonst in großer Anzahl vorhandenen Johannisfeuer nicht zu bemerken; auf den verschiedensten Höhepunkten unseres Thales aber erglänzten dieselben und gewährten einen prächtigen Anblick. — Bei dem Umbau des Heilborn'schen Hauses hatte der Zimmermann Baubisch das Unglück, von dem ziemlich hohen Dach innerhalb des Hauses herunter zu fallen und sich dabei bedeutende innere Verletzungen zuzuziehen. Dieselben sollen aber soweit wieder gehoben sein, daß eine völlige Herstellung zu hoffen ist. — Die Führer der gemäßigt liberalen und der konservativen Partei unseres Wahlkreises haben den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn von Puttkamer, als Kandidaten für den Reichstag in Aussicht genommen. Derselbe soll der freikonservativen Richtung angehören und bereits seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines Mandats erklärt haben. Der frühere Abgeordnete, Gerichts-Rath Michaels, soll eine etwaige Wiederwahl abgelehnt haben.

* Hohenfriedeberg, 24. Juni. (Diamantne Hochzeit.) Vorigen Sonntag war unser Städtchen der Schauplatz eines höchst seltenen Festes; der Veteran Sterz aus Hohenpetersdorf feierte mit seiner Ehegattin, Beide bei erfreulichster, geistiger und körperlicher Kräftigkeit, den 60. Jahrestag ihrer Verehelichung. Unter zahlreicher Theilnehmung des Publikums von fern und nah, von Verwandten und Freunden und unter dem Geleit des hiesigen Militär-Begräbniß-Vereins fand die feierliche Einsegnung des würdigen Jubelpaares in der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Gottwald statt, der zum Text seiner Traureden den 103. Psalm wählte. Nach der fröhlichen Feier fand eine Fortsetzung derselben im Siemon'schen Garten statt, woselbst das Jubelpaar nebst seinen Angehörigen vom obengenannten Verein bewirthet und mit einem ansehnlichen Geldgeschenk erfreut wurde; ein gleiches Geschenk war ihm auch von der Gemeinde Hohenpetersdorf übermittelt worden. Der Jubilar zählt 81, seine Ehegattin 78 Jahre.

* Vollenhain, 25. Juni. (Unfall durch Unverantwortlichen Leichtsin.) Wie groß die Unvorsichtigkeit, der Leichtfinn und die Hochheit sind, denen man auf der Straße beim Fuhrpersonal oft begegnet, davon bebenden Herzens sich zu überzeugen, hatte Referent erst heute Gelegenheit. Derselbe lehrte in der letztverfloffenen Nacht in Gesellschaft des hiesigen Weinkauffmanns N. und des Fuhrwerkbesizers R., eines wohlerfahrenen Mannes von 66 Jahren, auf einem einstufigen offenen Spazierwagen von Landesgut hierher zurück und es bewegte sich der Wagen auf der Chausseestrecke von Bollkretscham in Wernersdorf auf Neu-Wernersdorf zu den steilen Berg aufwärts im langsamen Tempo vorwärts, als Wagengerassel uns entgegenkommendes Fuhrwerk ankündigte, dessen Unrisse uns in der nächsten Dunkelheit auch bald sichtbar wurden. Zu unserm großen Schrecken bemerkten wir aber, daß der Wagen, unverkennbar schwer belastet, uns nicht bloß auf derselben Chausseeseite, sondern auch in rasender Geschwindigkeit entgegenrollte, und um nun einen Zusammenstoß zu verhüten, suchten wir uns durch lautes Rufen bemerklch zu machen und den Kutscher jenes Fuhrwerkes zum Ausweichen rechter Hand zu veranlassen, allein unser Vermöhen war umsonst. Im letzten Augenblicke hatte unser Wagenführer das Pferd noch rasch nach links herübergeworfen, als auch schon unter furchtbarem Krachen der Zusammenstoß erfolgte, wodurch unser kleiner und leichter Wagen völlig zertrümmert und dessen Besizer durch die Deichsel jenes Fuhrwerkes über dem rechten Auge stark verletzt wurde. Pferde und Wagen bildeten ein Durcheinander, das nur mit Mühe und großer Gefahr der wildgewordenen Pferde wegen gelöst werden konnte. Als wir uns vom ersten Schreden erholt hatten und Gott dankten, daß wir noch lebten und kein Glied gebrochen, da sahen wir, — man höre! — einen Lastwagen mit einer einzigen großen Granitplatte, jedenfalls im Gewicht von 30 bis 40 Ctr., vor uns, dessen sauberer Kutscher, der Bauerjohn Heinrich Wilm aus Wernersdorf, „ein lang gedienter Mann“, wie er später von sich selbst bezeugte, es gewagt hatte, in unverantwortlichem Leichtsin mit dieser Last in diesem rasenden Tempo auf falscher Seite und ohne auszuweichen einen Berg hinabzufahren, bei dem der erfahrenste Kutscher mit dem leichtesten Fuhrwerk die größte Vorsicht anwenden muß. Mit sprachlosem Entsetzen starrten wir den Mann an, der mit kaltem Blute Menschenleben vernichten kann, und dabei noch nicht das mindeste Wort der Entschuldigung fallen läßt, sondern unsere wohlberechtigten Vorwürfe nur mit Grobheiten erwidert, der angesichts des angerichteten Unheils sein geschwundenes Gendeln noch damit rechtfertigen will, daß er und die Wernersdorfer Fuhrleute immer linker Hand führen, und daß er auch die Hemme der Hinterräder nicht angebracht haben würde, wenn sich am Wagen auch eine befundene hätte, wie dies nicht der Fall war. Schließlich mußte er noch unsere Hülfe in Anspruch nehmen, um nur aus dem Chausseegraben mit seinem Fuhrwerk herauszukommen; wir aber suchten die Trümmer unseres Wagens noch vollends bis auf die Höhe zu bringen und sahen, nach fast zweistündigem Aufenthalt, auf einem geliehnen Bretterwagen unter innigstem Dank für den so sichtbaren Schutz des Höchsten unserm heimathlichen Ziele zu.

W. Görlitz, 25. Juni. (Zweiter Tag des Dritten Schlesiens Musikfestes.) Der zweite Tag des Musikfestes war von demselben günstigen Wetter begleitet wie der erste. Die Generalprobe begann Vormittags 8 Uhr unter großer Theilnehmung des Publikums und währte bis gegen 1 Uhr, da auf Befehl Se. Majestät des Königs Albert von Sachsen, der jene wieder mit Allerhöchster seiner Gegenwart beehrte, noch die dem Programm des dritten Tages angehörende Symphonie von F. H. Franz — Graf Hochberg — eingelegt wurde. Noch erwähnen wir hier, daß kurze Zeit nach der Probe u. A. auch der Festdirigent Deppe durch die Verleihung eines höheren sächsischen Ordens decorirt worden war.

Kurz nach 4 1/2 Uhr begann die Festaufführung, die sich einer wesentlichen besseren Theilnahme erfreute als die erste. Sie begann mit der Ouverture zu „Pziggenia in Aufs von Gluck mit dem Wagner'schen Schluß. Wie eine wehmüthige Klage klang die Einleitung herab und ihr folgte das Hauptmotiv des Allegrosakes ehern und mächtig und wie aus einem Gufe. Tadellos waren die Leistungen des Orchesters, das wir wohl in gleicher Stärke, aber nie wirksamer gesehen haben. Ohne die Bedeutsamkeit des Streichquartetts verkümmern zu wollen, müssen wir besonders die Reinheit und Eleganz betonen, durch welche die allerdings den verschiedenen königlichen Kapellen angehörigen Bläser sich auszeichneten.

Hierauf sang der Kammerfänger Kiese die zuckersüße „Josef-Arie“ mit Recitativ: „Ach mir lüchelt huldvoll etc.“ aus „Josef in Aegypten“ mit einem

frischen schönen Organ in einer Weise, die mit stürmischem Applaus belohnt wurde.

Es folgte „die Nixe“ für Alt solo, Chor und Orchester von Rubinstein. Die Solopartie hatte die fürstliche Kammerfängerin Fräulein Lorch übernommen. Dadurch, daß die Künstlerin die Rolle mehr als tragisches Weib, denn als schwermüthige Nixe auffasste und das Tempo merklich verzögerte, beeinträchtigte sie wesentlich den Erfolg, wenn sie auch in der Aufführung besser sang als in den Proben. Sobald der Chor eintrat, verschwand ihre Stimme fast vollständig. Ueberhaupt halten wir die Wahl dieser Composition, die fast nur die tiefsten Lagen des Organs beansprucht und im Concertsaale große Wirkungen erzielt, für einen solchen großen Raum, als die Festhalle bietet, für nicht geeignet.

Kammerfänger Weg sang die Arie des Olysiart aus Weber's „Coryanthe“: „Wo berg' ich mich u. s. w.“ mit voller Leidenschaftlichkeit und Macht seines großen Organs. — Jetzt erklangen die munteren, lodenden und ewig jugendfrischen Klänge des Finales aus derselben Oper. Chor und Soloquartett — Frau Witt, Fräulein Schmidlein, Herr Niese und Herr Weg — waren unübertrefflich. Den Meisterwurf that die Erstgenannte in der Coryanthen-Partie, in welcher sie den vollen Wohlklang ihrer Cantilene und die glänzenden Tonperlen ihrer Coloratur in vollem Lichte zeigte.

Nach einer längeren Pause begann das Riesenspiel des Beethoven'schen Genius, die neunte Symphonie mit Chören.

Verschieden sind die Urtheile, die das Werk zu seiner Zeit erfahren hat. Während es einerseits für die größte That des Componisten bezeichnet wurde, nannte man sie andererseits eine „Mißgeburt“, ein reizloses „Ganzes ohne Zusammenhang“. Seit Jahren ist die Frage zu Gunsten des Wertes und damit zu Gunsten des „Kunstverständes“ entschieden. Sie ist jetzt eine stehende Nummer für die großstädtischen Kapellen und für die Musikfeste geworden und wenn es bei den alten Griechen für ein Unglück galt die Bildsäule des Zeus von Phidias nicht gesehen zu haben, so bezeichnen wir es als ein solches für den Musikfreund, die „Neunte“ nicht gehört zu haben. Wir besprechen hier nur die Ausführung.

Die düstere Majestät, die der erste Satz trägt, alle jene Züge von außerordentlicher Originalität, jene Gedanken voll tiefsten Ausdrucks, die sich hier drängen und kreuzen, umschlingen und verflechten, die großartige Orchester-Polyphonie, die vielfach kombinierten Stimmen, von denen jede in ihrer eignen Weise und ihrem besondern Charakter gemäß klagt und die doch zu einer einzigen verschmelzen, kamen zum vollen Ausdruck unter Deppe's genialer Leitung. Gleiche Wiebergabe erfuhr der zweite Satz, dieser Ausdruck wilder Lust, die bis zum Tummel sich steigert und dann wieder im Mittelsage herabsinkt zu einer Scene vergnüglichen Behagens, und ebenso der dritte, das tiefinnigste Denkmal von Beethoven's religiöser Natur.

In dem Finales vereint sich der Gesang mit dem Orchester. Majestätisch rollte das Bass- und Cello-Mecitativ hin, ernst und gewaltig. Dieselben Instrumente begannen nun das Hauptthema in unisono, das bald von den Bläsern und endlich vom ganzen Orchester glänzend und großartig schön aufgenommen wurde. Da tönte das Basssolo (Weg): „O Freunde nicht diese Töne! sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freundvollere“, und nun beginnt jener Freudegruß Schillers an die Menschheit: „Freude, und schöner Götterfunken“, der in den beiden Hauptgedanken gipfelt: „Alle Menschen werden Brüder“ und „Brüder! über'm Sternenselt muß ein guter Vater wohnen.“ Klänge wie einer anderen höheren Welt entsprossen, so rauschten sie hin in vollendeter Ehre.

Mehr als wir weiter sagen könnten, besagte die glänzende Ovation, die dem Dirigenten, dem Chore und Orchester und den Trägern der Soli — Weg und Niese, Frau Witt und Fräulein Schmidlein gebracht wurden. Es waren wohlverdiente.

Fallet nieder, Millionen vor diesem Genius!

Briefkasten. N. Cunnersdorf. Sie werden selbst gefunden haben, daß Ihr Zweck durch den Artikel in Nr. 146 bereits erfüllt ist.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng.“

Berlin, 26. Juni. (W. L.-V.) Die heutige siebente Kongresssitzung, wohnin auch Gortschakoff sich im Wagen begab, begann um zwei Uhr und schloß gegen 4 1/2 Uhr.

Die „Post“ erfährt, der Graf und die Gräfin von Flandern, welche auf der Rückreise von Dresden nach Brüssel den Umweg machten, um sich selbst über das Befinden des Kaisers zu erkundigen, wurden vom Kaiser empfangen und fanden Se. Maj. den Verhältnissen nach sehr wohl. Die Unterhaltung sei allerdings nur kurz gewesen und der Kaiser habe sein Bedauern ausgesprochen, den Besuchern die Hand nicht reichen zu können, und hinzugefügt, die Aerzte hätten ihm Genuß der Landluft angerathen, er möchte den Wünschen der Aerzte nicht gern folgen, da ihm die Einsamkeit des Landlebens nicht behage, während er in Berlin selbst auf dem Krankenlager etwas von Leben und Beweglichkeit spüre.

Madrid, 26. Juni. (W. L.-V.) Die Königin ist heute gestorben.

Fürstinnenliebe und Todesrosen.

Erzählung von Arthur Schnau. (13) (Fortsetzung.)

Meine Mutter war die bekannte Baronin Schotten — die nach dem entsetzlichen Ende des Fürsten F., mit ihrem Knaben nach Amerika gegangen ist.

Ihrer Auffindung galt unsre Reise, denn sie sollte verarmt sein. — Wie verhehlt sie war, wissen Sie, wissen aber so wenig als ich selbst, wer ich bin.

Gisbert, ehe ich meine Mutter gefunden und mein Taufschwein da, eher kann ich nicht ihr Weib werden.“ Schluchzen ersticke ihre Stimme, doch sie faßte sich und als sie in sein offenes, ehrliches Auge sah, den Arm, der sie fest umschlungen, fühlte — da widerstrebte sie nicht, sondern in einem herzlichen Kuß gelobte er ihr, zur Auffindung ihrer Mutter, jedenfalls ihres Namens, behüßlich zu sein. —

Einige Wochen verlebte das Brautpaar still und felig, nur Clara, die kleine, treue Freundin wurde ins Geheimniß gezogen. Sie umarmte Alice innig und in ihrer schalkhaften Manier rief sie ein Mal über das andere: „Stehst Du, Lia, ich habe Dir immer gesagt, Du wirst noch Frau Gräfin.“

Gisbert nahm frühlichen Abschied von der Geliebten, er hatte Paul in seinem und Alice's Interesse gebeten, nochmals Nachforschungen mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln anzustellen, um die Mutter, Baronin von Schotten, geb. Vanelly, aufzufinden. Ebenso hatte er sich an die nordamerikanischen Behörden gewandt.

„Jetzt siehst Du mich als Krautjunker wieder, adieu Geliebte!“ rief Gisbert noch aus dem Wagen Alice zu. Freude und Bönne im Herzen erreichte er Burg Häfster. Seine Gedanken richteten sich bald ausschließlich darauf, den alten Wohnsiß so licht und schön als möglich zu gestalten. Frohsinn und Glück sollte in die langverbotenen Mauern einziehen und die Devise des Wappenschildes: Gott und der Liebe treu — zu Ehren gebracht werden.

Welche Träume von Glück und Seligkeit wohnten hinter der schönen Stirn. Alles, Alles war hergerichtet und bestellt, angeordnet und in der Ausführung begriffen, selbst das alte Jungfernschlößchen im Thurm für Clara, auf speziellen Befehl, blau in blau, war nicht vergessen.

Der Februar brachte Stürme, doch Anfang März schmolz der Schnee, die Pracht der Berge schwand, denn große schwarze Lücher schienen sie zu bedecken; es regnete, dichte Nebel verhüllten bald die ganze Gegend und es war Gisbert höchst unbehaglich, in den weiten Räumen so allein zu haufen. Der Verwalter war mit Auszahlung der Löhne beschäftigt, der Postbote ließ noch warten. Der Regen schlug heftiger an die Scheiben, ab und zu kamen Windstöße, die das alte Gemäuer in allen Fugen wackrüttelten, da schien es zu rascheln, dort zu ächzen, zu stöhnen, der Holzwurm bohrte eintönig in dem alten, in die Wand eingelassenen Schreibrüch, vor dem Gisbert saß. Eine Klingel ließ sich hören, menschliche Schritte nahen, er war nicht mehr allein mit Gespenstern und Todtenwürmern. Die ganzen alten Geschichten, die ihm die Doris als Kind erzählt, waren in ihm wach geworden, und er gefiel sich in dem Gedanken, Alice zu berücken, er sei der Schloßgeistler Herr geworden, habe einen Pakt mit ihnen geschlossen. Der Diener trat ein, höchst verwundert seinen Herrn noch im Dunkeln zu finden. Er überreichte einen Brief und brachte die Lampen.

Es war ein todessüßer Brief Marie Louisen's, die den Bruder bat, ihr ein Pläckchen zum Sterben in der Helmat, an seiner Seite zu gönnen. Sie fühlte sich, ohne ein bestimmtes Leiden angeben zu können, krank, sehnte sich unbeschreiblich nach Ruhe, könne dem Dienst bei der Fürstin nicht, wie sie solle, obliegen. Er möge daher dieselbe um ihre Entlassung bitten, sie wage es nicht, denn es würde ihr schwer, da sie die Fürstin unaussprechlich liebe. Sie könne ihr aber gar keine Unterhaltung oder Stütze mehr sein und wolle deshalb den Platz verlassen, den eine Würdigere ausfüllen könne.

Tiefe Schatten lagerten auf Gisbert's Gesicht, es wurde beim Lesen immer trüber und trüber. Er liebte die kleine Schwester so unbeschreiblich, warum eilte er nicht, sie an sein Herz zu drücken, sie in sein Heim, an seines Herdes Flamme zu holen?

Sollte es wirklich so zart besaitete Wesen geben, die eine Vorahnung kommenden Unheils, durch die Seele qualvoll ziehen fühlen? Gewiß, so wie der Ton uns hoch entzückt, der sein Echo in den uns umgebenden Bergen findet — so öde und einsam wir uns fühlen, wenn derselbe Ton klanglos in die Ebene verhallt — so dringen bestimmte Empfindungen kräftig und belebend in unser Inneres, während andre, den Widerhall in der Seele nicht findend — einsam und traurig ersterben.

Gisbert im Vollgefühl seiner Kraft, konnte sich nichts Krankes vorstellen. Jugend und Gesundheit, schien ihm so natürlich, wie Alter und Tod. Er glaubte deshalb nicht an wirkliches Kranksein, sondern fürchtete im ersten Moment, der Prinz sei Marie Louise nicht treu. Doch dies sogleich wieder stolz verwerfend — wurde er von unklaren Gedanken und Gefühlen gepeinigt, die für den Mann unangenehm sind, als die traurigste Thatsache.

Zum Glück hatten Maurer und Tapezierer einige Zimmer fertig, es war also kein Grund da, die geliebte Schwester nicht unverzüglich zu holen.

Die Fürstin bemerkte scheinbar Marie Louise's krankes Aussehen nicht und doch litt die hohe Frau unfählich beim Anblick der stillgetragenen Leiden ihres Lieblings. Konnte sie etwas thun? Nichts, denn sie, wie ihr Gemahl hatten die moralische Ueberzeugung, der Prinz habe sie vergessen, da selbst in letzter Zeit keine Berichte an die Eltern gekommen waren. Viel zu sehr liebendes Weib, um nicht zu ahnen, was in Marie Louise's Seele vorging, ließ sie sie seltener zum Dienst befehlen, beschäftigte sie nur mit Schreibereien oder Stickerien in ihrem Boudoir. Alle Welt glaubte der Prinz habe diese Amour so schnell als möglich vergessen und bedauerten Marie Louise, die sich sichtlich verzehrte.

Doch wunderbares Frauenherz! Ihr kam kein Gedanke der Untreue in den Sinn. Wie jede ihrer Lebensfasern ihm gehörte, so glaubte sie, auch ihn ewig, ewig mit sich vereint. Sie sorgte und bangte nur für sein Leben, seine Gesundheit. Hatte er nicht in den ersten Briefen von Krankheiten, die da oder dort permanent grassirten, geschrieben? Keine Kunde kam ihr vom Geliebten und doch sah sie ihn krank und leid. Die schönen Augen gebrochen vor Schwäche oder in Fieberglut trend, und immer wieder und wieder seinen Namen rufend, lag sie stundenlang die Nächte auf ihrem Lager. Oft erwachte sie aus dem fieberhaften Zustand, der sie auch manchmal bei Tage befiel und wurde von Angst und Unruhe hin und hergetrieben. Ihr ganzes Sein drängte zu dem Geliebten und doch, doch sie wußte nicht einmal, wo er auf dem Schmerzenslager ruhte. Die Thränen, die jeden Schmerz der Seele sanft lindern, waren ihr verlag. Sie wurden zu Perlen, die kalt und schmer da arme Herz zermalmten.

Gisbert erschien, um sie heim zu holen. Die Fürstin empfing ihn in längerer Audienz und theilte ihm ihre Besorgniß um Marie Louise's Zustand, wie die große Liebe und Achtung, die man ihr überall zollte, mit — doch nicht ein Wort von dem Verhältniß zu ihrem Sohne.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Todes-Anzeige.

6652 Allen Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch mit, daß am 23. Juni, Abends 7^{1/2} Uhr, unser jüngstes Söhnchen im Alter von 13 Wochen nach kurzen Leiden im Herrn entschlafen ist.

Wätrisch, den 24. Juni 1878.

Ernst Schön nebst Frau.

Wahl=Anruf!

Von der bisherigen Vertretung des Deutschen Volkes im Reichstage stand nicht zu erwarten, daß sie ein Gesetz angenommen haben würde, welches dem zügellosen Treiben der Socialdemokraten, das bis zum veruchten Königsmord führte, Schranken in gebührender Weise setzt. Deshalb wurde der Reichstag aufgelöst und damit an das Deutsche Volk appellirt.

Jeder Deutsche Reichsbürger, der es mit Kaiser und Reich wohl meint, wird darüber Freude empfinden, da er sich sagen muß, wie es nur möglich wird, durch strenge Maßregeln diesen Verächtern einfachster Moral, bestehender Gesetze und Kaiserlicher Größe, diesen Schändern Deutscher Ehre gegenüber das Deutsche Reich und sein erhabenes Herrscherhaus vor gewaltigem Unglück zu bewahren.

Bei der bevorstehenden Neuwahl ist es die Aufgabe aller redlich gesinnten Staatsbürger, Partei-Interessen möglichst hintenan zu setzen und nur Abgeordnete zu wählen, welche den socialen und materiellen Nothstand des Reiches erkennen, ihre Treue zum angestammten Herrscherhause und ihre Liebe zum Vaterlande dadurch beweisen, daß sie die jetzige Reichs-Regierung nach Kräften unterstützen und den Wahlpruch haben:

„Fürchte Gott, ehre den König, thue Recht und schene Niemand.“

Um womöglich eine Einigung über den zu wählenden Reichstags-Abgeordneten herbeizuführen, erlauben sich die Unterzeichneten, alle stimmberechtigten Bewohner des Kreises **Löwenberg**, ohne Unterschied der bisherigen politischen Richtung, zu einer Besprechung auf

Montag, den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Gasthofes von **Glocke zu Löwenberg**

6434

hiermit einzuladen.

Brause-Weltersdorf. Buse-Deutmannsdorf.

Benner-Löwenberg. Dunkel-Radwitz. Gloge-Ehossdorf.

v. Saugwitz-Löwenberg. Höser-Lahn. Hänsler-Friedeberg

Soppe-Gr.-Radwitz. Jäckel-Egelsdorf. A. Junke-Löwenberg

Klapper-Greifstein. Graf v. Löfflichau-Mahdorf.

v. Michaelis-Lahn. Graf v. Nostiz-Jobten. Neumann-Griseiffen-

v. Polenz-Klein-Neundorf. E. Renner-Friedeberg.

Neuning-Dippelsdorf. Freiherr Ernst Scherr-Thoh-Nieder-

Wiesenthal. Schumann-Löwenberg. Sabarth-Niemendorf.

Siebenhaar-Langenau. Schamm-Waltersdorf.

Dankjagung.

4792 Sowohl bei der Beerdigung unserer guten Mutter am 26. Mai, als auch bei dem Begräbniß unsers treuen Vaters, des Cantors em. Weist zu Schönau, am 20. h. m., sind uns so viele Zeichen der Werthschätzung unserer theueren Eltern und Beweise theilnehmender Liebe gegeben worden, daß wir uns zu diesem Danke noch besonders für verpflichtet halten. Namentlich gebührt derselbe dem Herrn Pastor Strube aus Conradswaldau für die am 20. h. bereitwillig übernommene Vertretung des Ortsgeistlichen und für die das Lebensbild unsers Vaters treu zeichnende und trostreiche Grabrede; ferner den Hrn. Cantoren u. Lehrern für ihre collegialische Bethheiligung am Begräbniß, und auch allen denen, die sich der Mitwirkung bei Ausführung der Gesänge bereitwilligst unterzogen haben. Wir danken ferner den Choralisten aus Bombfen, die — größtentheils Schüler des Verstorbenen — durch die freiwillig übernommene Musikbegleitung und den Männergesang am Grabe, ebenso wie Diejenigen seiner ehemaligen Schüler aus Bombfen, welche seinem Sarge gefolgt waren, deutlich bewiesen, daß das Andenken an seine 33jährige Amtsführung daselbst noch treu bewahrt wird. Dank endlich Allen, die unsern Eltern durch ihre Grabebegleitung die letzte Ehre und uns ihre Theilnahme bewiesen haben.

Die hinterbliebenen Kinder und Schwiegerkinder.

Auction.

6579 Freitag, den 28. Juni c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im gerichtlichen Auktionslocale, Salzgasse Nr. 5, diverse Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Pretiosen, Bücher, u. A. Schiller, Heine, Lessing, Goethe, mehrere Hundert Bände einer Leihbibliothek, mehrere Centner Typen, meistens neu mit Regalen und Schüben, eine Partie Contobücher, Albums, zum Theil mit Spielwerk, 12 Paar Frauenschuhe, eine Partie Roth- u. Weißwein in Flaschen, ein Piano, ein Flügelinstrument, eine Biere, 3 Hüfner; **Mittag, 12^{1/2} Uhr**, auf dem ehemaligen Schützenplane ein Plauenwagen, ein Spazierwagen und ein Schimmel gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 22. Juni 1878.

Der gerichtliche Auktionscommissarius.
Tschampel.

Auction.

Freitag, am 28. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden wir im gerichtl. Auftrage, im Gasthofe zum schwarzen Hahn hierelbst mehrere Glaschränke, eine complete Drehbank, 1 Sopha mit Nissüberzug, Tische u. Waschtisch, ein Schreibpult, ferner 10 präparirte Vögel, so wie Nachlassachen meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu wir Kauflustige einladen. Außerdem kommen zum Verkauf: 7 gute Bettstellen und 5 Koffhaar-Matrazen, 2 Kinderbettstellen, davon eine mit Wiegebogen, gute Tische, Kleiderschränke, ein Repositorium, Stühle und Anderes mehr. 6647
Barnbrunn, den 26. Juni 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.

Auction.

Künftigen Sonnabend, d. 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen im gerichtlichen Auftrage 1 Spazierwagen, 2 Kleiderschränke 3 Läden, 1 Handkuffen, 1 Kinder-schlitten, 1 Handwagen, 1 Wandspiegel und 3 Stühle im hiesigen Gerichtskreis meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. 4795
Gotschdorf, den 24. Juni 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.

Holz=Auction=

Bekanntmachung.

Es sollen **Donnerstag, d. 4. Juli d. J.**, von früh 9 Uhr ab, aus dem Forstrevier **Wochau** im Hegebuische, Schlag **XVI**, unmittelbar an der Chaussee 110,00 hartes und 5,00 weich. Schlagreisig öffentlich hoitando verkauft werden. Dies zur Kenntniß. 6566
Wochau, den 22. Juni 1878.
Das Großherzogl. Oldenburgische Ober-Juspectorat.
Bieneck.

Bermischte Anzeigen.

6633 Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Lucas.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3-4 Stund. vollständig schmerz- u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Reichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitsicht, Bettmäßen und Flechten** und zwar brieflich; **Boigt**, prakt. Arzt zu **Croppstedt** (Preußen). 4243

Unterzeichneter

bescheinigt mit innigstem Dank, daß er in ca. 8 Tagen von seiner Schwerhörigkeit, verbunden mit Ohrenjaufen, durch **Dr. Reiersen's** electrischen Apparat befreit ist. 6637
Bielefeld.
A. Vogt, Webermeister.

Abbitte.

6645 Nach jähderrantlichem Vergleich nehme ich die gegen den Briefträger **Wasmuth** in Schönau gethane Aussage zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben. **H. R.**
Hohenleibenthal.

6641 Echte **Theerseife** und englische **Bart- und Kopshaar-Erzugungs-Zintur** offerirt
G. Noerdlinger.

4794 Ein Fuder Dünger zu verkaufen
Zuchlaube Nr. 8.

6626 500 Schock **Grutejeile** sind zu verkaufen in Nr. 48 in **Girlandsdorf.**


4296 **Arab. Wanzentod**, geruch- und farblos, giftfrei, sicher! keine Flecke an der Bettwäsche! Port. für 6 Betten **50 Pf.** Nur bei **A. Plasehke, Hirschberg.**

Bertermann's

Gedichte

in schlesischer Mundart,
4. Auflage,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die Expedition und Commandanten des „**Boten a. d. Riesengebirge**“.

So schreibt man schön
Durchanwendung
 schneller und leichter als
 gewöhnlich mit
F. SOENNECKEN'S
KURRENT-SCHRIFT-FEDER
 Nr. 108, 104, 106, 107, 109 per Dutz. (24 St.) 60 Pf.
 Nr. 110, 112, 114, 116, 118, 120 per Dutz. 75 Pf.



5859
 Niederlage
 bei
Garl Klein,
 Hirschberg,
 Langstr. 4.

Möbel von Nussbaum, Kirschbaum und Fichtenholz, nur solide Arbeit, verkauft zu billigen Preisen 4814

H. Kuhnt, Tischlermeister,
 Priesterstraße 18.

Auch werden daselbst Möbel gut aufpolirt.

Mein Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Lager
 nebst fertigen Särgen in Holz und Metall und großer Auswahl in Wiener gebogenen Stühlen empfehle bei billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

W. Robert, Tischlermeister i. Hirschberg,
 Promenade 12, neben dem „Preuß. Hofe“.

6650
Lefeldt's
Sacca-Kaffee,
 langjährig bewährtes, gesundes Kaffee
 furrogat empfiehlt à Pfd. 50 Pfg.

Herm. Günther,
 Wiederverkäufer zum
 Fabrikpreise.

6639 Gut ausgetrocknete Waschseifen,
 Reis- und Weizenstärke, Soda
 empfiehlt
G. Noerdlinger.

6632 Fein geschnittenen gelben
Rippentabak
 offerirt lose in großen Posten unterm
 Marktpreise
F. M. Zimansky,
 Cigarrenfabrik.

Glas!
 Bohls-, Schleis- u. Medicinglas,
 Beleuchtungsartikel u. Flaschen gut
 und preiswerth zu beziehen von der
 Glasfabrik Carlswerk in Bunzlau
 i. Schl. Pippert & Sohn. 6628

Die heftigsten
Zahn-
schmerzen
 werden sofort gestillt
 durch das englische
 Mittel **Odonine.**
 Preis per Flacon 50 Pf.
 Niederlage bei Herrn Apo-
 theker
Fr. M. Loewenberg
 in Bolkenhain.

4809 Meinen Gesellschaftswagen em-
 pfehle ich zu allen beliebigen Touren
 zu soliden Preisen.
Stelzer, Schützenstr. 18.

Sommer-Fahrpläne
 in Placatform,
 umfassend die
 Niederschlesisch-Märkische,
 Breslau-Schweidnitz-Freiburger,
 Oberschlesische,
 Nechte Oder-Nier,
 Dels-Gnefener,
 Bohlen-Kreuzburger und
 Breslau-Warschauer Eisenbahn,
 vorrätig in der Exped. des „Boten“
 aus dem Riesengebirge“.

6643 Meine schöne
Clara-Cigarre,
 à Stück 5 Pf., 100 Stück Nr. 4,50,
 kann ich jedem Raucher als ganz vor-
 züglich in Brand und Qualität em-
 pfehlen.

Paul Malucha,
 Bahnhofstraße, drei Berge.

6640 Für Schuhmacher empfehle
 Ahornholzstifte in allen Nummern
 und Lederlatz zu billigsten Preisen.
G. Noerdlinger.

6638 Einen eleganten ganz
gedeckten Wagen
 mit freiem Bod., einen halb gedeckten
 desgl. verkauft wegen Umzug
Herrn. Boehm
 in Volkshain.

Buchennußholz
 für Stellmacher verkauft Stellmacher-
 meister **J. Marksteiner** in Seifershan.

Erdbeeren, 4811
 beste, großfrüchtige Sorte, täglich frisch
 zu haben beim Gärtner des Herrn
Werkmeister in Gummersdorf Nr. 200.

Eine vierjährige braune Stute
 verkauft der Maurermeister 4810
Ike in Hirschberg.

6439 Forellen werden jeder Posten
 gekauft. Hermsdorf u. N., Tiesze's Hotel.

4815 Eine leichte 2-sp. Halbhaife, zu
 Lohnfuhrn sich eignend, ist sehr billig
 zu verkaufen Schmiedebergerstr. 3.

6651 Ein 1 1/2 Jahre alter
Sühnerhund,
 noch nicht ganz fertig abgeführt, ist zu
 verkaufen. Näheres zu erfahren durch
 den Forstjefe
Hermann Rudolph,
 Dominium Tiefhartmannsdorf,
 Kreis Schönau.

Geschäfts-Verkehr.

2000 bis 3000 Thlr.
 werden als erste Hypothek zum Ver-
 größerungsbaue eines ländl. Besitzthums,
 dessen Werth schon jetzt über dreifach dieje
 Summe repräsentirt, gesucht. Bei bal-
 digem Darlehn 6% Zinsen u. in 1/2-jährl.
 Raten im Voraus. Gestl. Offert. unt.
A. R. 60 durch die Expedition des
 „Boten“ erbeten. 4777

9000 Mf. werden auf ein neu-
 gebautes Grundstüd
 zur ersten Hypothek gesucht. 4819
 Gestl. Offerten unter **F. S.** nimmt
 die Exped. des „Boten“ entgegen.

1000 Thlr. sind bald zur 1. Stelle
 auf ein ländliches Grundstüd auszu-
 leihen. Offerten unt. **N. N. 30** nimmt
 die Exped. d. „Boten“ entgegen. 4803

Gräserci-Verkauf.
 4806 Im Auftrage der Mitbetheiligten
 wird auf Parzelle Nr. 87 zu Berners-
 dorf die Grasnutzung **Montag, den**
1. Juli, Nachm. 3 Uhr, meistbietend
 verkauft, wozu Käufer eingeladen werden.
Schneider, Scholz.

Ein Haus in Hirschberg,
 massiv gebaut, mit etwas Garten, ist
 unter günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn
 Kaufmann **Baerwaldt.** 4789

Mühle-Verkauf.

6560 Die Wilhelmsmühle in Zudan,
 Kreis Glogau, 1 Meile von nächster
 Bahnstation (Chaussee), in bester Kör-
 nergegend gelegen, bin ich willens so-
 fort zu verkaufen. Anerkannt beste Wasser-
 kraft, in weitester Umgegend nie ver-
 lagend, 14 Fuß Gefälle, 4 Gänge und
 jährlich 12,000 Sacd und darüber vor-
 arbeitend. Wohn-, Mühl- und Stallge-
 bäude in vorzüglichem Bauzustand, vor
 14 Jahren neu erbaut (Feuertage
 39,000 Mark), Gewerkl in bestem Zu-
 stande und ganz neu renovirt.

Hierzu 56 Morgen guter Ader und
 Wiese (alles ausgefät) mit voller Ernte,
 lebendem und todtm Wirtschaftszu-
 ventarium.
 Preis 13,500 Thlr. fest, Anzahlung
 3000 Thlr.

Restkaufgeld **6 Jahre** unkündbar,
 die ersten 2 Hypotheken in festen Händen.
 Vorlegter Kaufpreis Mitte der 60er
 Jahre 17,000 Thlr., lepter vor 3 Jah-
 ren 20,500 Thlr.
 Das Grundstüd ist von mir im Sub-
 stantionstermine erworben einer darauf
 eingetragenen Forderung wegen und
 der geforderte Preis meine Selbstkosten.
 Es liegt hier ein wirklich veller, durch
 die Umstände gebotener **Gelegenheits-**
kauf vor.

R. Guereke in Glogau
 (Schlesien).

Fuhrwerks-Geschäft,
 bestehend aus 2 Kollwagen, 2 Kasten-
 wagen, 1 ganz gedeckten Kutschwagen,
 3 starken, guten Pferden, ist sofort zu
 verkaufen. Offerten an **W. Finger,**
 Schweidnitz, Hofstraße. 4796

4804 Eine w. **Bäckerei** in der Nähe
 von Hirschberg ist sofort wegen Ueber-
 nahme eines Restaurants zu verpachten.
 Adressen unter Chiffre **C. A. 194** in
 der Exped. des „Boten“ niederzulegen.

Guts-Verkauf.
 6646 Das **Danergut Nr. 151** zu
 Kleinhelmsdorf bei Schönau soll
Sonntag, den 30. Juni, verkauft
 werden. Vielstüige haben eine Caution
 von 900 Mark zu legen.
 Die Erben.

Haus-Verkauf.
 4797 Das in bestem Zustande befind-
 liche Tischler Ziegert'sche **Haus Nr.**
46 in Herischdorf mit Scheune, massi-
 vem Stall und großem Garten ist
 baldigt zu verkaufen. Näheres bei
 Restaurateur **A. Schaffhirt** und
Pauline Neumann, geb. Ziegert.

Eine Bäckerei
 mit vollständigem Inventar ist sofort;
 eine **Restoration**
 mit Marmor-Billaed sofort oder 1. De-
 tober d. J. zu verpachten. Näheres
Gottesberg, Landesbutterstr. 7.

6625 Ein gut renommirter
Gasthof
 in schönster Lage des Riesengebirges
 ist mit sämmtlichem Inventar unter
 sehr günstigen Bedingungen bei circa
 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu ver-
 kaufen.
 Anfragen unter **L. B. 100** postlag.
Bunzlau.

6614 Ich bin willens, meine
Gastwirthschaft,
 bestehend aus Wohnhaus mit Tanzsaal,
 Stallung, Scheuer, alls massiv und in
 gutem Bauzustande, sowie 6 Morgen
 Ader erster Klasse, aus freier Hand bei
 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen
 und kann bald übernommen werden.
 Neelle Selbstkäufer wollen sich gefälligst
 an Partikulier **Aug. Steinert** in
Goldberg i. Schles. wenden.

Restoration
zum russischen Kaiser
in Warmbrunn,
 auf's Beste haushlich renovirt, guter,
 solider Nahrungsweig, mit 14
 Stuben, 4 Kellern, Bierleitung,
 Küche, Kammern und Bodengelass,
 ist sofort wieder zu verpachten.
 Qualifizierte Pächter, moralisch gut,
 wollen sich an den Besitzer **Aug.**
Finger wenden. 6580

Obst-Verpachtung.
Freitag, den 5. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,
 soll das Herbstobst auf dem Dominium
Gröditzberg im Wege des Meistge-
 bots verpachtet werden.
 Die näheren Bedingungen sind in
 hiesiger Amtskanzlei einzusehen. 6629
Gröditzberg, den 25. Juni 1878.
Das Wirtschafts-Amt.
 Ueberschär.

4799 An der Hauptstraße in Warm-
 brunn ist eine sehr gut gebaute **Villa**
 mit der schönsten Aussicht unter sehr
 günstigen Bedingungen baldigt zu ver-
 kaufen. Näheres zu erfahren bei
 Zimmermeister **H. Keese**
 in Warmbrunn.

6631 Ein **Körbchen**, worin eine Börse
 mit **12 Mark** und ein Brief sich be-
 fand, ist von der russischen Colonie bis
 Hirschberg verloren worden. Gegen
 gute Belohnung abzugeben beim
 Buchbinder **Reissig**
 in Warmbrunn.

4793 Ein Paar graue **Handschuhe** sind
 verl. worden. Abzugeb. in der Exped.
 des „Boten“.

6648 Sonntag früh ist ein **Stod** verl.
 w. Wiederbr. erh. Belohn. Hellerstr. 2a.

4813 Ein **Geldtäschchen** mit Inhalt
 ist in Kuppberg in einer Marktstube
 liegen geblieben. Eigenthümer erhält
 dasselbe gegen Erstattung der Kosten
 zurück b. Condit. **S. Thym** i. Hirschberg.

4798 3 **Schlüssel** sind gef. worden,
 abzuholen bei Wadauffseher **Jaeger.**

Vermiethungen.
 4818 Ein freundliches **Quartier**
 im ersten Stod zu vermieten
Neußere Burgstraße 3.

Bademäße aller Art; engl. Abreibetücher aller Größen! ... Steppdecken; Schlafdecken aller Sorten und Größen!

Theodor Luer, Wäsche-Fabrik, Hirschberg. Lieferant für den Post-Spar-Verein.

6350 Vom 1. Januar 1879 ab ist der Laden mit Comptoirstube in meinem Hause hier zu vermieten. Wentzel, Rechtsanwakt.

6577 Eine Stube mit Küche ist per 1. Juli zu vermieten. Markt 32 im Comptoir.

4790 Der 2. Stock mit 3 Stuben u. Küche, desgl. eine Parterrewohnung sind 1. October zu vermieten. Zapfengasse Nr. 2.

4808 Eine Wohn. v. 3 großen hellen Zimmern oder 3 Zimmer und K., womöglich im Innern d. Stadt, w. z. 1. Octbr. gesucht. Offerten um H. G. m. Preisangabe sind bis zum 30. d. Mts. in der Exped. des „Boten“ niederzulegen.

4812 1. Stock m. 5 Stub. u. all. Zub. zu vermieten am kathol. Ring Nr. 36. Promenade 33 sind per 1. October 2 Zimmer zu vermieten. 6036

6652 Eine feine Wohnung ist für circa 150 Thlr. zu vermieten durch Maurermeister Ike.

4817 Ein möblirtes Zimmer zu vermieten Neuhäuser Burgstraße 3.

6644 Eine in jeder Weise angenehme Wohnung v. 3 Zimmern, abgeschlossenen Entree, Küche u. allem Zubehör, mit Balkon und schönster Aussicht nach dem Gebirge, ist wegzugshalber vom 1. October ab anderweitig zu vermieten. Verndtenstraße 2a.

6613 Eine Wohnung, 3 Zimmer m. Zubeh. u. Stall f. 1 Pferd w. per 1. Oct. z. m. gep. Gef. Offert. unter A. Z. in der Exped. des „Boten“ erbeten.

4797 Ein großer Keller ist zu vermieten Priesterstr. 19 a.

4800 Verschiedene Räumlichkeiten, für Fuhr-Unternehmer, Cigarrenfabrikanten und Getreidehändler hauptsächlich sich eignend, sind von Johann ab zu vermieten durch Nitschke, Warmbrunnerstr. 9.

6632 In der „Stadt Glogau“ in Warmbrunn sind schöne Wohnungen zu vermieten.

Arbeitsmarkt. Ein Malergehilfe findet sofort dauernde Beschäftigung bei Irmel, Maler in Janer, Striegauerstr. 2. 4808 Einen kräftigen, treuen Bur-schen verlangt die Dampfziegelei am Helikon. 6642 Einen Arbeiter nimmt an Bauer Järisch in Herischdorf.

6635 Eine gut empfohlene französische Schweizerin, die schon viele Jahre in deutschen Familien thätig war, sucht eine Stelle bei ein oder zwei Kindern oder als Gesellschafterin, am liebsten in der Nähe von Warmbrunn. Näheres unter Chiffre J. R. durch die Expedition des „Boten“.

4814 Perfecte Köchinnen u. Mädchen zu allen Arbeiten erhalten noch gute Stellung durch A. Taurk, Priesterstraße 6.

Mädchen in der feinen Damen-Schneiderei tüchtig, sowie solche, welche dieselbe erlernen wollen, sucht Ida Jentsch, Schildauerstraße 22. 6634 Ein mit Wäsche und Hausarbeit vertrautes ordentliches Mädchen kann sich sofort melden bei 4816 Frau Stelzer, Sand Nr. 7.

6607 Eine gesunde, kräftige Kinderfrau wird gesucht. Löwenberg, im Juni 1878. Kreisbaumeister Jungfer.

Handlung mit gleichzeitiger Erlernung der Comptoir-Wissenschaft widmen will, kann 1. October 1878 eine gute Stelle erhalten. Offerten werden franco an die Exped. des „Sorauer Wochenbl.“, Sorau N.L., erbeten.

Bergnügungs-Kalender 4807 Sonntag, den 30. Juni, Schreiben-Schießen in der Brauerei zu Neutitz, wozu einladet H. Neumann.

Bereins-Anzeigen. Hirschberger Gew.-Verein. Montag, den 1. Juli 1878, I. Abonnements-CONCERT im Landhause. Billets für die Mitglieder sind bei F. Pücher zu erhalten, ebenso Loose zur Gew.-Ausstellung in Glas. Männer-Turn-Verein Grottau. 4801 Sonnabend, den 29. Juni c., Geselliger Abend.

Börse und Handel.

Table with 3 columns: Location (Breslau, Berlin, Wien), Date (26. Juni, 25. Juni), and values for various financial instruments like bank notes and exchange rates.

Table titled 'Bresl. Börse v. 25. Juni.' containing 'Deutsche Fonds' and 'Br. Einb.-Prior.' with columns for instrument names and values.

Table with 2 columns: Instrument names (Oberöchl. Eisenb. C., do. 1873 Pr., etc.) and values.

Table with 2 columns: Instrument names (Eisenb.-St.-Act., Bresl.-Schw.-Freib., etc.) and values.

Table titled 'Berl. Börse v. 24. Juni.' containing 'Fonds- und Geld-Course' with columns for instrument names and values.

Table titled 'Ausländische Fonds.' with columns for instrument names (Defterr. Silberrente, do. Papierrente, etc.) and values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm-Actien.' with columns for instrument names (Berlin-Görlitz, Bresl.-Freiburg, etc.) and values.

Table titled 'Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.' with columns for instrument names (Berlin-Görlitz, R.-Ober-llf.-B., etc.) and values.

Table titled 'Bant = Papiere.' with columns for instrument names (Deutsche R-Bank, Discant-Gesell.) and values.

Table titled 'Industrie-Papiere.' with columns for instrument names (Br. ver. Delfab., Erdmnd. Spinn., etc.) and values.

Producten-Bericht. Breslau, 26. Juni, 9 1/2 Uhr Vorm. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. schleißcher weißer 17.60 - 19.50 - 20.80 M., gelber 17.40 - 18.60 - 20 M., feinst. üb. Notiz bez. Roggen nur wickl. feine Qualität veräußl., bez. wurde per 100 Kilogramm netto 12 -

12.80 - 13.40 M., feinstes über Notiz bez. Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12.20 - 13.30 M., weiße 14.20 - 15.10 M. Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 11.20 - 12 - 12.70 - 13.20 M., feinstes über Notiz, Mais gut behauptet, per 100 Kilogramm 10 - 11.30 - 12 Markt. Erbsen ohne Frage, per 100 Kilogr. 14 - 16 - 17 M. Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kgr. 19 - 20 - 21 Markt. Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 9.10 - 10.30 - 11 Markt, blaue 8.80 - 9.80 10.20 Markt. Wicken gut behauptet, per 100 Kilogramm 9.80 bis 10.50 bis 11.20 M. Delfsaaten nominell. Schlagelsaaten ohne Aenderung, 26.80 - 25.70 - 22.20. Winterraps 30.50 - 29.00 - 28.00 M. Winter-rübsen 29.50 - 28.50 - 26.50 Markt. Sommer-rübsen 28.25 - 26.50 - 25.00 M. Leindotter 25.00 - 24.00 - 21.00 Markt. Rapsstuden preisfallend, per 50 Kgr. 7.30 - 7.50 Markt, per September = October 7.20 Markt. Leintuchen fester, per 50 Kilogr. 8.70 - 9.20 M. Rieseamen nominell, rother preisfallend, per 50 Kilogramm 32 - 42 - 47 - 52 Markt, weißer ohne Zufuhr 40 - 44 - 57 bis 68 - 70 M., hochfeiner über Notiz; schwedisch höher 88 - 95 - 100 M. Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 15 - 19 - 20.50 M. Mehl in gedr. Stimmung, per 100 Kgr., Weizen fein 28.50 bis 30 Markt, Roggen fein 20.25 - 21.25 M., Hausbuden 18.75 - 19.75 M., Roggen-Futtermehl 9.25 - 10 M., Weizenkleie 7.60 - 8.40 Markt. Spiritus matter. Oct. - Uter, per Juni und Juli 50.60 Gd., per Juli-August 50.60 Gd., per August-September 50.30 Br. Zint: fest.